

Deutsche Amateurfunkgeschichte - Folge 26

1950/51 Das erste Jahr des Gesamt-DARC



Gestaltung: Wolf Harranth, OE1WHC

Zur Erinnerung die Ausgangssituation: Die amerikanischen und britischen Militärbehörden (der späteren Bi-Zone) gestatteten 1947/48 die Bildung von Amateurfunkverbänden; der Wirtschaftsrat, die gesetzgebende Körperschaft, legalisierte mit dem Gesetz über den Amateurfunk vom 14. März 1949 den Funkbetrieb; die französische Zone trat den Vereinbarungen mit einiger Verzögerung bei; parallel dazu erfolgte das vom Parlamentarischen Rat erarbeitete und am 23. Mai 1949 verkündete Grundgesetz, d.h. die Gründung der Bundesrepublik Deutschland, der am 7. Oktober 1949 die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik folgte. Damit waren die Weichen für den DARC gestellt: Die Funkamateure der „Ostzone“ wurden ausgeklammert, offiziell zu ihrem eigenen Schutz vor behördlichen Übergriffen; es galt die „Westverbände“ zu vereinen.

Die Franzosen waren dem Amateurfunk zunächst ablehnend gegenüber gestanden: Zu wach war noch die Erinnerung an die deutschen Besatzer, zu stark war noch die Lobby der französischen Funkamateure, die in der Résistance, im Widerstand, tätig gewesen waren. Kaum war dann doch die Genehmigung zur Vereinsgründung erteilt, scheiterte die Verabschiedung eines Afu-Gesetzes in der französischen Zone an den sich überstürzenden Ereignissen: Die Militärregierung wurde aufgehoben, an ihre Stelle trat der Hohe Kommissar, und mit diesen beiden Umstellungen fiel die Konstitution der BRD zusammen. Im November 1949 wandten sich die Amateure der französischen Zone an den Hohen Kommissar François Poncet und an die Bundesregierung, um die Erstreckung des Amateurfunkgesetzes zu erreichen. Poncet antwortete, er habe von deutscher Seite noch keinen Gesetzesentwurf erhalten, und somit verzögerte sich die Sache. Dazu kam, dass das Bundesjustizministerium das AFuG mit dem Hochfrequenzgesetz vom August 1949 zusammenfasste. Während gegen das AFuG kein Einspruch erfolgte, beeinspruchte das Land Württemberg- Hohenzollern gegen das HF-Gesetz; beide Entwürfe wurden zurück geschickt. Erst mit Wirkung vom 20. Mai 1950 wurden das AFuG und die Durchführungsbestimmungen für alle Länder der französischen Zone in Kraft gesetzt und sofort die ersten 62 Lizenzen ausgegeben.

Das Saargebiet mit seinem Sonderstatut als selbstständiger Staat, der mit Frankreich eine Wirtschaftsunion bildete, erhielt den Kenner 9S4 und war ab 12. August 1950 mit zunächst vier Stationen vertreten.¹

Eine erste Irritation auf dem Weg zum Einheitsverband war, so schien es dessen Proponenten zunächst, die Gründung eines eigenen „Verbandes der Funkamateure der Deutschen Bundespost“ am 11. Januar 1950, mit Sitz in Darmstadt.

Der Verein sollte laut Satzung die Funkamateure innerhalb der DBP zusammen führen, DBP-Mitarbeiter für den Amateurfunk werben, die Aus- und Weiterbildung betreiben, somit *„Förderer der Funktechnik zu sein und unseren Teil an der Entwicklung des drahtlosen Nachrichtenverkehrs der Welt beizutragen.“*² In jeder Oberpostdirektion sollte eine eigene Gruppe errichtet werden. Erster Vorsitzender wurde Oberposttrat Werner Slawyk, DL1XF, Norddeich, sein Stellvertreter war Dipl.-Ing. Willi Menzel, DL1UR, Darmstadt. Rasch zeigte sich aber der Kooperationswille der vermeintlichen Konkurrenz, und es stellte sich heraus, dass der kurze Draht zur Post auch viele Vorteile bot: *„Und zusammenarbeiten mit der Behörde – z.B. der Post – wollen und müssen wir. Kommt man zu einer Behörde, so ist die natürliche Frage zuerst ... „Aber hören Sie mal, wir können doch nicht mit acht verschiedenen Stellen verhandeln, setzen Sie sich doch zusammen und einigen Sie sich!“*³

Bereit zum Start: Bad Homburg, September 1950

Die Zeit war also reif für die große Entscheidung bei der KW- Tagung in Bad Homburg. Am 9. September 1950 hielten die einzelnen Verbände zur letzten Versammlung, tags darauf schlug die Geburtsstunde des Gesamt-DARC.

Dass es durchaus auch der Überwindung zahlreicher Hürden bedurfte, war den Betreibern klar, und es hatte im Vorfeld nicht an publizistischer Psychologie gemangelt: *„Daß ein Verband von etwa 5000 Mitgliedern in jeder Beziehung ein größeres Gewicht besitzt ... und die absolute Notwendigkeit, ... so billig als möglich zu wirtschaften“*⁴, wurde als Haupttugend gepredigt, ohne dass man erkannte: *„Wesentlich schwieriger als die ideelle oder grundsätzliche Seite ... ist jedoch die praktische*

Durchführung ... da letztlich jeder Verband etwas von seinem Eigenleben aufgeben muß. "5 Aus den Protokollen und anderen Veröffentlichungen geht nur zwischen den Zeilen hervor, wie sehr gefeilscht und gerungen wurde, denn nach außen hin war lückenlose Solidarität angesagt. Immerhin verraten die spärlich überlieferten Augenzeugenberichte und Korrespondenzen, welche Haupthindernisse es gab: Die Frage des Vorsitzes löste Rudolf ("Rudi") Rapcke, DL1WA, als einer der wesentlichen Vorkämpfer und mit der großen Hausmacht des DARC/BZ ausgestattet, kategorisch: Keiner der derzeit regierenden Chefs dürfe kandidieren. Dem mussten sich die anderen als gute Demokraten fügen. Heikel war es, bei den Vorbesprechungen am 8. September Kandidaten zu küren, die einerseits nicht vorbelastet, andererseits aber bewährte Funker und Funktionäre waren.⁶ Das Duo Richard Auerbach, DL1FK (München, BRC) und Otfried Lührs, DL1KV (Wilhelmshaven, DARC/BZ), war eine Konzession nach allen Seiten. (Nach nur einem Jahr siegte dann aber doch Rudi Rapcke, die heimliche Nummer Eins, wie wir später sehen werden.)

Der Sitz der Geschäftsstelle war nicht weniger Prestigesache. Gewünscht wurde ein zentraler Ort – Frankfurt, Köln oder Bonn –, wobei der mit 20DM „Kopfgeld“ honorierte Geschäftsführer aber entweder am Ort beheimatet oder zur Übersiedelung bereit sein musste. Hans Hansen, DL1JB, in Kiel (DARC/BZ) war eine Konzession an die Realität. Heinz Pankow, DL1BA (München, BRC) übernahm die QSL-Vermittlung, Rudi Hammer, DL7AA (DARC/Berlin) wurde Test-Manager (also Contest-Referent). Problematisch war auch die Vorgabe im bisherigen Amateurrat, dass alle Beschlüsse einstimmig gefasst werden mussten. Das Veto eines einzigen Klubvertreters konnte jeden Beschluss zu Fall bringen. Das wurde in den neuen Statuten korrigiert.

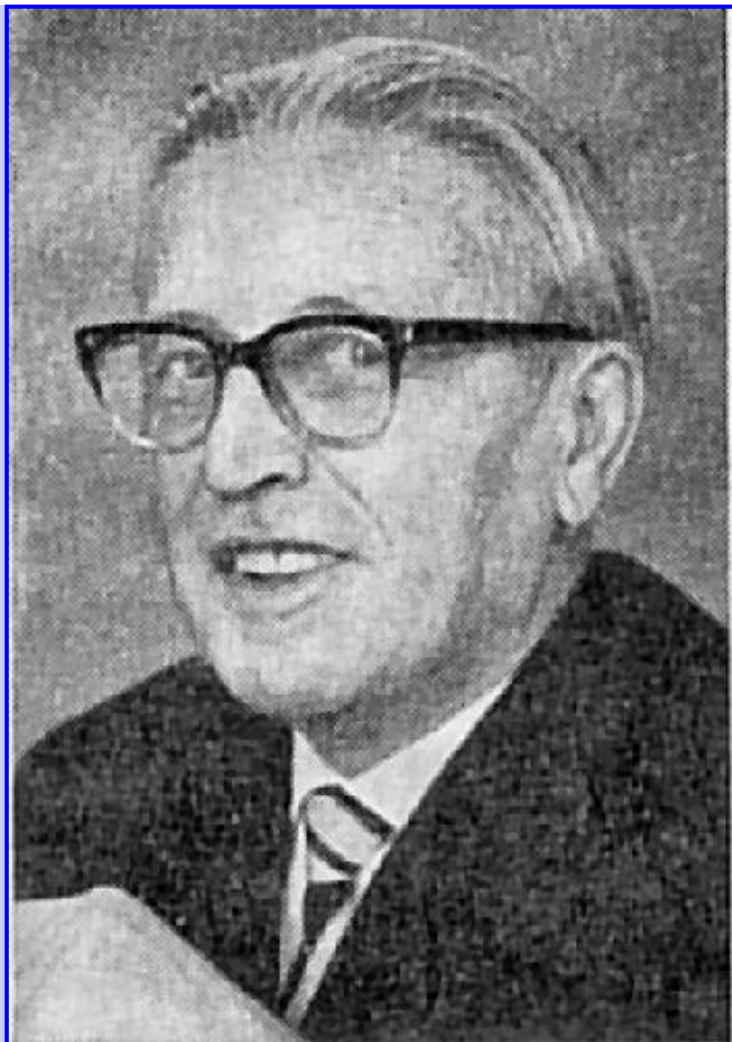
Die Neugestaltung der Ländergrenzen in der Bundesrepublik war willkommener Anlass, auf die Bildung von (zum Teil noch zonenübergreifenden) Landesverbänden zu verzichten, also vom DASD-Vorbild abzuweichen, und statt dessen Distrikte mit Ortsverbänden einzureichen: eine variable Anpassung an die jeweilige Realsituation.

Dank guter Vorarbeit war die Zusammenlegung der beiden Zeitschriften zu einem zentralen Kluborgan kein Thema mehr. Wolfram „Felix“ Körner, DL1CU, der streitbare Stuttgarter, der als erster unter schwierigsten Bedingungen die „QRV“, ein klubunabhängiges Vollprodukt, geliefert hatte setzte sich dank eigener Druckerei und „funkfreundlicher“ Kalkulation durch. Ernst Fendler, DL1JK, wechselte von der „CQ“, die als Sprachrohr der DARC-Clubs im Fest-Thomas Verlag in Hamburg erschienen war, zum neuen „DL-OTC“. Als „Schatten“ gab ihm DL1CU seinen Adlatus Erich Franz, DL3AG, bei. Somit war auch der WBRC in der Vorstands-Koalition repräsentativ vertreten.

Erstaunlicher Weise scheint die Erstellung des Etats glatt über die Bühne gegangen zu sein – eine einzige Spätsitzung genügte. Da haben wahrscheinlich die Realisten gesiegt: Mitgliederzahl, dividiert durch die Kosten für Zeitschrift, Geschäftsstelle und sonstigen Aufwand ist gleich der neue Mitgliedsbeitrag.



Richard Auerbach, DL1FK



Rudolf Rapcke, DL1WA





Otfried Lührs, DL1KV



Hans Hansen, DL1JB

Die Protagonisten des Neuanfangs

1951: Mit bestem Vorsatz ins erste Jahr

Der DARC/Britische Zone hatte am 31.12.1949 2.428 Mitglieder in 105 Ortsverbänden; davon waren 749 Mitglieder lizenziert, 1.094 waren DEs.⁷ Die anderen Verbände waren vergleichsweise kleiner (BARC: 250, HRC: 300; DARC Württemberg-Baden: 2508) und schrumpften erheblich, als sie den „Radio-Amateuren“ keine Heimstatt mehr boten. Unmittelbar nach Kriegsende hatte der Mangel an Bauteilen und das gemeinsame Bemühen, Geräte zu produzieren, die im übrigen divergierenden Interessen zusammen geführt; jetzt trennten sich die Wege wieder. Am stärksten betroffen waren WBRC (3.750) und HRC (minus 900). Mitte 1951 betrug der Mitgliederstand des Gesamt-DARC 3.200 in 220 Ortsverbänden.⁹ Im Oktober wurde die dreitausendste Lizenz ausgegeben; 85% der Lizenznehmer waren DARC-Mitglieder.¹⁰ Die Zusammensetzung 43% in technischen Berufen, 17% Schüler, Studenten und Lehrlinge, 16% Beamte und Angestellte, 12% Handwerker, 11% in freien Berufen, 1% Frauen.¹¹ Der VFDB wurde als korporatives Mitglied per 1. Januar 1951 in den DARC aufgenommen. Von den rund 1.700 Mitgliedern waren ca. 90 lizenziert. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter wurden mit beratender Stimme in den Amateurrat kooptiert. Auch die VFDB-Mitglieder genossen seitdem (und bis heute) mit Ausnahme des Stimmrechts die gleichen Rechte wie die DARC-Mitglieder.

Das erste Halbjahr war der Etablierung und Konsolidierung gewidmet – aber schon begann es hinter den Kulissen zu brodeln. Die Euphorie der Anfangstage war verflogen, die „Mühen der Ebene“ forderten ihren Tribut. Für interne Auseinandersetzungen sorgte vor allem die Frage, wie man auf den Entwurf der neuen Durchführungsverordnung (DVO) seitens des FTZ reagieren sollte, der als extrem restriktiv empfunden wurde. Spätestens jetzt zeigte sich, dass die bislang unbehelligte Majorität der „Techniker“ immer stärker von einer wachsenden Zahl „reiner Funker“ bedrängt wurde und sich im DARC zumindest zwei Fraktionen gebildet hatten: *„Als Richtschnur muss hier vor allem gelten, dass die Bestimmungen für Amateure gelten sollen, die größtenteils der Technik betriebsfremd gegenüberstehen und sich die notwendigen Kenntnisse nur aus Liebhaberei angeeignet haben.“*

Der Amateurrat tagte vom 12.-16. Juni 1951 in Cuxhaven, in Verbindung mit der großen KW-Tagung vom 11.-17. Juni, und wählte einen neuen Präsidenten. Richard Auerbach warf das Handtuch, zog sich auf eine weniger exponierte Funktion zurück¹² und wurde durch Rudi Rapcke abgelöst; natürlich „in bestem Einvernehmen“. Bei der allzu freundlichen Kalkulation der Zeitschrift hatte Wolfram „Felix“ Körner nicht mit schwer wiegenden Preissteigerungen gerechnet: Der Quartalsbeitrag musste ab Oktober um 1DM auf 5,50DM erhöht werden. Ernst Fendler trat im August 1951 als „Hauptschriftleiter“ ab und übergab an Richard Auerbach, der also die Funktion wechselte.

Mehr noch als die Personalien bestimmten aber schon im ersten „Betriebsjahr“ die technische Entwicklung und die Situation auf den Bändern eine – zunächst ignorierte oder bekämpfte - grundlegende Neuorientierung des Amateurfunkwesens (nicht nur) in Deutschland. Darüber mehr in der nächsten Folge.

¹ Ausführlich in Folge 06, FT 09/2003

² Gründungsanzeige des VFDB, CQ 01/1950 S54

³ Rudolf Rapcke in: CQ 09/1950 S265f

⁴ CQ 09/1950 S 299ff

⁵ Ebda

⁶ Ausführlich in Folge 24, FT 02/2006

⁷ CQ 05/1950 S151

⁸ Körner, Geschichte des Amateurfunks, S 196

⁹ DL-QTC 10/1951 S437

¹⁰ DL-QTC 11/1951 S521

¹¹ DL-QTC 09/1951, S324

¹² Teile des Nachlasses von Richard Auerbach, DL1FK, befinden sich im Archiv Saar (DH4IAB), das derzeit nicht öffentlich zugänglich ist

Credits: Nachlass Fendler, Nachlass Körner, DARC-Archiv (Dauerleihgabe), alle im Dokumentationsarchiv Funk/QSL Collection